



ulm university

universität
uulm

Klinisches Seminar: Das psychotherapeutische Erstgespräch

Dozent: Prof. Dr. med. Dr. phil. Horst Kächele

Verfasserin: Leonie Nickisch

Matrikelnummer: 893998

E-Mail: leonie.nickisch@uni-ulm.de

Hausarbeit zum Thema:

Psychotherapeutisches Erstgespräch mit der Stiefmutter von Schneewittchen

Wintersemester 2016/2017

Modul Klinische Psychologie II

Abgabe am: 19.03.2017

Einleitung

„Es war einmal...“ so beginnen viele Märchen, die uns in eine geheimnisvolle und mystische Welt der Feen, Einhörnern, Hexen und Drachen entführen. Diese Geschichten phantastischen Inhalts sind gekennzeichnet durch unbestimmten Ort sowie unbekannte Personen (Tischner, 2006). Typisch sind auch Gegensätze, wie beispielsweise schön-hässlich, alt-jung oder gut-böse. Ursprünglich waren Märchen für Erwachsene bestimmt und wurden mündlich weitergegeben. Jedoch waren die meisten Märchen für Kinder wohl zu brutal, weswegen man die Geschichten etwas neutralisierte oder sogar beschönigte (Belemann, 2016; Tischner, 2006). Dies erklärt, warum viele Varianten eines Märchens und vor allem für deren Ausgänge existieren. Erst als die Gebrüder Grimm 1812-1815 die Kinder- und Hausmärchen als Sammlung herausgaben, konnte man viele der heute berühmten Märchen auch in schriftlicher Form erhalten und somit wurden die Variationen etwas eingeschränkt (Pöge-Alder, 2006). Durch die bekannten animierten Zeichentrickfilme von Disney lässt sich vermuten, dass sich eine bestimmte Version für viele Märchen verfestigt hat, sodass die ursprünglichen Varianten zunehmend in Vergessenheit gerieten.

Mit dem berühmten Satzesatz „und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute“ gelangen die Leser wieder in die reale Welt. Er nimmt ihnen möglicherweise die Zweifel, dass sich nach dem positiven Ende der Geschichte doch noch negative Vorfälle ereignen könnten und versichert, dass nur der Tod die Hauptpersonen von ihrem irdischen Glück trennen könnte. Damit ist der Leser zufrieden, denn die ihm sympathischen Protagonisten der Geschichte haben ein glückliches Ende der zuvor berichteten Begebenheiten erfahren. Sorglos schließt er das Buch und wendet sich anderen Dingen zu. Doch was das Ende für Auswirkungen für die Antagonisten hat, wird dabei oft vergessen.

So geschah es, dass die ehemalige Königin des Märchenlandes und Stiefmutter von Schneewittchen an einem stürmischen Herbsttag meine Praxis betrat. Sie war einige Zeit wegen versuchten Mordes durch einen vergifteten Apfel inhaftiert worden und bekam kürzlich die Möglichkeit auf Bewährung freigelassen zu werden, wenn sie sich einer Therapie unterziehen würde.

Therapeut: Guten Tag, schön, dass Sie hierher gefunden haben. Nehmen Sie doch bitte Platz.

Patientin betritt mit erhobenem Kopf und herausgestreckter Brust mein Sprechzimmer, schaut sich mit angehobenen Augenbrauen kurz um und setzt sich dann auf den Sessel. Als ich in meinem Sessel schräg gegenüber Platz nehme, kramt sie in ihrer Tasche und findet einen alten Taschenspiegel, in dem sie kurz ihr Äußeres prüft. Als sie merkt, dass ich sie beobachte, stopft sie den Spiegel zurück in ihre Tasche.

Königin (genervt): Also bevor Sie anfangen mir irgendwelche Fragen zu stellen, machen wir es kurz: Ich bin hier, weil ich auf Bewährung freigelassen werde, wenn ich an einem regelmäßigen Therapieprogramm teilnehme. Um dort rauszukommen, würde ich sogar fünf Therapien machen. In diesen schrecklichen Räumlichkeiten, wo ich ein paar Wochen untergebracht war, hatten die noch nicht einmal richtige Spiegel und wie die dort alle herumlaufen. Widerlich. Niemand pflegt sich, niemand versucht sich schön zu machen. Naja, wie auch ohne Spiegel? Ich war also wirklich froh, dass ich da rausgekommen bin. Jetzt kann ich endlich wieder in meinen Spiegel schauen.

Therapeut: Ihnen sind Äußerlichkeiten wohl sehr wichtig.

Königin: Na klar! Und ich kann nur mit meinem *eigenen* Spiegel prüfen, wie ich aussehe.

Therapeut: Worin unterscheidet sich denn ihr Spiegel von anderen Spiegeln?

Königin: Hm das ist so eine Art Ritual für mich. Zu jeder vollen Stunde oder wenn mir danach ist, frage ich meinen Zauberspiegel, wer die Schönste im Land ist. Er antwortet dann meistens, dass ich die Schönste bin. Das tut gut zu hören...ich sehe das zwar auch selbst, aber naja, es schmeichelt mir und versüßt mir den Tag.

Therapeut: Also suchen Sie sich dort Bestätigung?

Königin: Ich suche nicht nur, ich finde sie dort auch! Mein Mann kümmert sich entweder nur um dieses Schneewittchen oder um das Land.

Therapeut: Erzählen Sie mir mehr über Ihren Mann.

Königin: Wir lernten uns auf einem Ball kennen. Damals sollte er als Prinz eine Prinzessin heiraten und schon bald des Königs Nachfolge antreten. Selbstverständlich wollte er nur die Schönste heiraten *[verstummt kurz, wendet den Blick ab]*...tja er hat sich damals für eine Andere entschieden und mit ihr ein Kind bekommen- Schneewittchen.

Therapeut: Wie sind Sie damit umgegangen?

Königin: Ich habe mich zurückgezogen und mich viele Jahre nur um meine Schönheit gekümmert und an meiner ewigen Jugend gearbeitet *[koketter Augenaufschlag]*. Auf der Krönungsmesse des Königs war *ich* dann die Schönste und als ich hörte, dass der König kurz darauf seine Frau verloren hatte, bin ich zum nächsten Hofball gegangen und habe ihn schließlich verführt.

Therapeut: Und was hat diesen Mann für Sie so anziehend gemacht, was andere Männer nicht hatten?

Königin: Er ist König, ist reich. Natürlich liest er mir jeden Wunsch von den Augen ab und wenn er mal nicht so will wie ich, dann kann ich ihn doch immer noch umstimmen. Das merkt der ja nicht mal. Außerdem bin ich offiziell die schönste Frau im ganzen Land.

Therapeut: Sie wenden also manipulative Strategien an, um Ihre Ziele zu erreichen?

Königin: Pff ich würde es nicht so nennen. Ich habe magische *Kräfte* *[verschränkt die Arme vor der Brust, neigt den Kopf nach oben, sodass sie auf mich herunter blickt]*.

Therapeut: Erzählen Sie mir mehr davon.

Königin: Ich kann zaubern. Im Schloss hatte ich sogar ein Hexenzimmer, in dem ich meine Tränke und Kräutermischungen braute. Oder woher glauben Sie kommt mein jugendliches Aussehen? Man kann diese Kräfte aber nicht nur für die Schönheit nutzen. Ich habe auch andere Dinge damit ...naja ich sage jetzt mal „geregelt“ *[sieht mich mit durchdringendem Blick an]*. Selber Schuld, wenn zum Beispiel ein dummes Schneewittchen so naiv ist und in meinen präparierten Apfel beißt. Das weiß doch jeder, dass man kein Essen von fremden

Leuten annehmen soll. Manipulativ ist das nicht. Das ist nur die Dummheit anderer Menschen.

Therapeut: Können Sie die Geschichte mit dem Apfel noch etwas konkretisieren?

Königin: Ich habe ihn vergiftet, mich in eine alte Bettlerin verwandelt und Schneewittchen den Apfel geschenkt. *[Lacht abfällig]* Das dumme Ding hat doch wirklich geglaubt, ein Obst würde ihr helfen, die wahre Liebe zu finden *[verdreht die Augen]*.

Therapeut: Was hat Ihre Stieftochter denn in Ihnen ausgelöst, dass sie zu solchen Maßnahmen gegriffen haben?

Königin: Ach, das Gör muss sich immer nur wichtig machen. Sie bekommt alles in den Hintern geschoben, nur weil ihre Mutter früh gestorben ist. Mein Mann versucht, ihr jeden Wunsch zu erfüllen. Und diese ewige Singerei ist entsetzlich *[verzieht das Gesicht zu einer Grimasse]*. Sie versucht manchmal mich und den König auseinander zu bringen und erzählt ihm irgendwelche Geschichten über mich und tut dann immer so scheinheilig und brav.

Therapeut: War das Verhältnis zwischen Ihnen beiden schon immer so angespannt?

Königin: Am Anfang dachte ich, ich könnte sie umerziehen. Aber der König ist immer auf ihrer Seite. Das hat es schwieriger gemacht. Er meinte mal, ich könne sein Verhalten nicht nachvollziehen, weil ich selbst keine eigenen Kinder hätte. Will ich übrigens auch gar nicht. Ich wollte nie Kinder. Naja, und seit Schneewittchen ungefähr dreizehn ist, streiten wir uns nur noch oder gehen uns aus dem Weg.

Therapeut: Gab es in der Zeit irgendein Erlebnis, welches dazu beigetragen hat, dass sich das Verhältnis zu dieser Zeit noch mal verschlechtert hat?

Königin: Lassen Sie mich nachdenken. *[Überlegt einen Moment und kneift plötzlich die Augen zusammen, ihr Mund formt sich zu einem Strich]*. An ihrem dreizehnten Geburtstag hab ich meinen Zauberspiegel gefragt, wer die Schönste im Land sei. Und da sagte er mir plötzlich, dass Schneewittchen noch tausendmal schöner sei als ich! *[Schreit fast schon hysterisch]* Das muss man sich mal vorstellen! Jahrelang war ich die Schönste und dann singt

dieses Schneewittchen vor sich hin und plötzlich soll ich nur die Zweitschönste sein? Ich habe umgehend den Hofjäger beauftragt, sie im Wald auszusetzen und umzubringen. Aber der war wirklich unfähig. Nicht mal das hat er geschafft. Naja danach habe ich die Dinge mit dem Apfel selbst in die Hand genommen. Ich lasse mir doch nicht meinen Platz als schönste Frau im Land wegnehmen.

Therapeut: Was glauben Sie, warum Schönheit in Ihrem Leben so einen hohen Stellenwert hat?

Königin: Einen hohen? Den Höchsten! Und was soll überhaupt diese Fragerlei? Schönheit ist alles! Punkt.

Therapeut: Na gut. Dann mal was Anderes: Wie darf ich Sie mir denn als Kind vorstellen?

Königin: Ich bin nur bei meiner Mutter aufgewachsen. Sie hat auf einem Hof im Nachbarort gearbeitet und dort Obst und Gemüse geerntet, um Geld zu verdienen. Meinen Vater habe ich nie kennengelernt *[Pause.]* Das Einzige, was meine Mutter von ihm erzählt hat, war, dass er sie unerwartet verlassen hatte. Er ist wohl mit einer jüngeren Frau ausgewandert. Mehr weiß ich nicht *[verschränkt die Arme und ihre Lippen formen sich zu einem Strich]*.

Therapeut: Und wie war das Verhältnis zu ihrer Mutter?

Königin: Meine Mutter war oft nicht zu Hause, wegen der vielen Arbeit. Wenn sie dann spät abends heim kam, hat sie sich immer nur um meine jüngere Schwester gekümmert. Aber manchmal war sie dafür auch zu müde.

Therapeut: Haben Sie Ihre Schwester um die Aufmerksamkeit beneidet?

Königin: Was fragen Sie denn da eigentlich immer? Meine Mutter wollte, dass wir beide einmal reich heiraten, damit wir es mal besser haben würden, als sie selbst. Für meine Schwester sah sie wahrscheinlich mehr Potential, dieses Ziel wirklich zu erreichen, als für mich. Sie hatte größere Augen und die schmalere Figur von uns beiden.

Therapeut: Und wie haben Sie sich mit Ihrer Schwester verstanden?

Königin: Wie man sich mit einem jungen, naiven Ding halt versteht. Wir waren keine Freunde, aber ab und zu hat sie mir ihre Kleidung geborgt. Meine war von der Arbeit im Haus meist völlig verdreckt. Ihre hingegen war immer sauber, da sie das von meiner Mutter geerntete Obst auf dem Markt verkaufen sollte. Schöne Menschen verkaufen mehr. Das hat meine Mutter damals immer gesagt.

Therapeut: Beschreiben Sie doch mal die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrer Mutter mit fünf Adjektiven.

Königin: Ach was, dazu fällt mir nichts ein.

Therapeut: Versuchen Sie es trotzdem mal.

Königin: Was weiß denn ich?! Sie war ja selten da. *[Murmelt]* fünf Adjektive...ich glaube wir waren ihr egal *[überlegt kurz]* ...sie wollte einfach, dass wir es später mal besser haben, das hat sie immer gesagt. Und mehr kann ich dazu nicht sagen *[lange Pause]*.

Therapeut: Okay. Sie erwähnten bereits am Anfang, dass Sie keine Kinder haben. Gab es denn früher bedeutsame Partnerschaften?

Königin: Nichts Außergewöhnliches. Natürlich habe ich viele Angebote, die Männer verzehren sich nach mir, wie Sie sich ja wahrscheinlich denken können *[schaut prüfend auf ihre lackierten Fingernägel]*. Nur einmal hatte ich eine engere Beziehung zu einem Mann. Wir haben uns getrennt- er hat behauptet, ich müsste immer alles bestimmen- lächerlich. Der König würde sich nicht einmal trauen, so etwas Infantiles zu mir zu sagen! *[Wirft mir einen schelmischen Blick zu]*. Kennen Sie auch solche Männer?

Therapeut: Bleiben wir bei den Männern in Ihrem Leben. Sie sagten gerade, Ihr Mann „würde sich das nie trauen“. Also könnte man schon sagen, dass in Ihren Beziehungen die dominantere Rolle übernehmen.

Königin: *[denkt kurz nach]* Was heißt hier dominant? Eigentlich ist ja jeder Mensch selbst Schuld, wenn er sich ausnutzen lässt *[lange Pause]*.

Therapeut: Gut, dann danke ich Ihnen für das Gespräch- unsere Zeit ist jetzt leider rum. Sie können sich überlegen, ob Sie Interesse haben, mit mir therapeutisch zu arbeiten und mir Ihre Entscheidung bald mitteilen. Dann machen wir fünf Probesitzungen und schauen, ob wir mit einander zurecht kommen.

Königin: Haben Sie eine Visitenkarte? Ich rufe Sie an.

Therapeut: Gerne [*gebe ihr meine Karte*]. Auf Wiedersehen.

Interpretation des Gesprächsverlaufs und der Patientenproblematik

Gesprächsverlauf:

Im Laufe des Gesprächs sind einige Wendepunkte festzustellen. Anfangs scheint es, als wolle die Patientin mit ihrem überheblichem Auftreten und häufigen Vorwürfen die Sitzung dominieren. Dies zeigt sie mir durch den unerwiderten Gruß und dem genervten Ton ihrerseits. Auffällig ist auch, dass sie nicht aus eigener Motivation heraus, sondern getrieben durch sekundäre Motive, nämlich aus der Haft freigelassen zu werden, zur Therapie erscheint.

Anders als erwartet, berichtet die Patientin mir relativ offen, aber meist nur oberflächlich von dem Spiegel, ihrer Fixation auf Äußerlichkeiten, dem Beginn der Beziehung zu ihrem Ehemann und den Taten gegenüber Schneewittchen. Dabei erweckt sie den Eindruck eher stolz, als reumütig zu sein und es scheint, als würde sie die Aufmerksamkeit genießen und diese durch übertriebene Selbstdarstellung aufrecht erhalten zu wollen.

Erst als ich sie bitte, über ihre Kindheit zu berichten, wird ihr Ausdruck zwischendurch weicher und verletzlicher bis er sich jedoch im nächsten Moment wieder verhärtet. Gegen Ende versucht die Patientin möglicherweise mich mit einer persönlichen Frage zu testen oder herauszufordern, was unter Umständen als Verhalten einer (narzisstischen) Persönlichkeitsstörung einzuordnen ist.

Da ich bereits über die fragwürdige Motivation der Patientin diese Therapie zu beginnen informiert bin, biete ich ihr erst einmal die obligatorischen fünf Probesitzungen an, um auch als Therapeutin weiter einschätzen zu können, ob eine Arbeit mit der Patientin sinnvoll sein wird. Jedoch lasse ich ihr die Entscheidung offen und ihre Frage nach meiner Visitenkarte zeigt möglicherweise, dass sie selbst doch ein bisschen motiviert ist, bei mir eine Therapie zu beginnen.

Beziehungsmuster der Königin

Die von der Patientin beschriebenen Beziehungen sind geprägt durch wiederkehrende Muster.

Für ihren Ehemann ist die Patientin die zweite Wahl, nachdem seine erste Frau gestorben war. Jedoch scheint sie ihn nicht zu schätzen, sondern äußert sich überwiegend durch abfällige Bemerkungen über ihn und sieht scheinbar auch keinen tieferen Sinn in der Beziehung, da sie nur von Oberflächlichkeiten, nicht aber über seinen Charakter berichtet. Dem Gespräch kann entnommen werden, dass der Ehemann wohl selbst eher auf äußere Merkmale zu achten scheint, da er nur die schönste Frau heiraten will, seine aktuelle Frau

vernachlässigt, sodass diese sich ihre Bestätigung im Spiegel sucht und dass er in seiner Position zwischen Patientin und Schneewittchen steht. Auffallend ist auch, dass die Patientin nicht von „meinem Mann“, sondern immer nur von „dem König“ spricht, was die Distanz der Eheleute zueinander verdeutlicht.

Schneewittchen, die Stieftochter, wird von der Patientin als Konkurrentin angesehen, da der Mann der Patientin sich mehr für seine Tochter, als für seine Frau, zu engagieren scheint. Demnach äußert sich die Patientin oft mit abfälliger Wortwahl über ihre Stieftochter. Der Konflikt, der sich über Jahre erstreckt, verhärtet sich, als Schneewittchen dreizehn Jahre alt wird. Möglicherweise nimmt die Patientin zu dem Zeitpunkt wahr, dass sich das Kind nun zu einer jungen Frau entwickelt, während sie selbst sich gegen das Altern zu wehren versucht. Ihr Spiegel, von dem sie über die Jahre immer positive Bestätigung erhält, überbringt ihr diese Nachricht und fällt ihr somit in den Rücken. Durch dieses Bewusstsein nimmt das Mädchen ihr die Position als schönste Frau im Land, mit der sich die Patientin jahrelang identifiziert.

Diese Motive der zweiten Wahl und der Eifersucht prägen die Patientin bereits in der Kindheit. Von der alleinerziehenden und arbeitenden Mutter vernachlässigt, erfährt sie eine unsicher-vermeidende Bindung, welche sich durch die Bevorzugung der Schwester durch die Mutter verfestigt. Die Patientin muss schmutzige Hausarbeit erledigen und wird ständig mit ihrer Schwester, welche angenehmere Arbeiten ausführen darf, verglichen. Dieser Vergleich und verletzende Kommentare der Mutter sorgen dafür, dass Eifersucht und Konkurrenzdenken entstehen und die Patientin, als Erstgeborene, den zweiten Platz einnimmt. Der Patientin fällt es im Gespräch schwer, die Beziehung zur Mutter zu beschreiben, welche auf der einen Seite zwar gleichgültig, auf der anderen jedoch überfordert zu sein scheint. Auf dieser Basis kann auf die Beziehung zur Schwester geschlossen werden, welche durch Konkurrenz geprägt wird. Mit den Informationen über Mutter und Schwester wird verständlich, dass es zu einer Übertragung der Kindheitskonflikte auf Schneewittchen kommt, von der sich die Patientin ebenfalls bedroht fühlt.

Ihren Vater lernt die Patientin nie kennen. Sie erwähnt, er sei mit einer jüngeren Frau ausgewandert. Auch hier erfährt die Patientin Zurückweisung und Gleichgültigkeit einer Bezugsperson durch die Anwesenheit jüngerer (schönerer) Frauen.

Über frühere Beziehungen äußert sich die Patientin nur knapp. Ihre erste Beziehung beendet ihr Partner mit dem für die Patientin nicht nachvollziehbaren Vorwurf, sie sei zu dominant.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Patientin seit der Kindheit wiederholt Ablehnung erfährt und diese auf Äußerlichkeiten attribuiert. Ihr Weltbild, welches durch das

übersteigerte Schönheitsideal geprägt ist, wird unter Betrachtung der engeren Beziehungen in ihrem Leben verständlicher. Ihr Menschenbild entwickelt sich in eine negative Richtung indem sie Männer als Taugenichts und Frauen als Konkurrentinnen wahrnimmt. Zudem erwähnt die Patientin im Gespräch mehrmals, dass jeder für sich selbst verantwortlich sei. Diese Einstellung, welche sie zwar oft nutzt, um ihre Taten zu rechtfertigen, könnte jedoch für einen Therapiefortschritt durchaus sinnvoll sein.

Spiegel als Leitmotiv

Die Thematik des Spiegels ist über die ganze Sitzung präsent. Er ist der Beginn des Gesprächs, anstelle einer Begrüßung ihrerseits. Die Einstellung der Patientin ihm gegenüber verändert sich oft während der Unterhaltung. Zum einen wird deutlich, dass der Spiegel die fehlende Zuneigung des Ehemannes ersetzt und dessen bestätigende Rolle einnimmt. Andererseits konfrontiert er sie auch mit der Nachricht, dass Schneewittchen sie vom Platz als schönste Frau im ganzen Land ablöst. Die Patientin erfährt also auch hier wieder erneut das Muster der Zurückweisung, durch eine Abstufung auf den zweiten Platz, welches sie schon in der Kindheit erlebt.

Tatsächlich gibt ein Spiegel jedoch zu jedem Zeitpunkt die Wahrheit wider: Nämlich ein Abbild der Person, die vor ihm steht. Zum Zeitpunkt der Eskalation zeigt er ihr, dass sie altert, wohingegen Schneewittchen zu einer jungen Frau heranwächst. Dies will sich die Patientin nicht eingestehen und somit fungiert der Spiegel als Vermittler zwischen Annahmen der Patientin und der Wirklichkeit. Die Erwartungen der Patientin, die Schönste zu sein, stimmen nicht mit der Aussage (dem Abbild) des Spiegels überein, wodurch sie mit Aggression reagiert.

Weitere Implikationen für den Therapieverlauf

Im weiteren Therapieverlauf müsste geklärt werden, ob die Inhalte, die die Patientin glaubt, im Spiegel wahrzunehmen akustische und visuelle Halluzinationen sind, welche Ausdruck einer sich manifestierenden Psychose sein könnten. Zusätzlich sollte auch besprochen werden, ob es sich bei den von der Patientin erwähnten magischen Kräften möglicherweise z.B. um eine fixe Idee oder um die Folge eines Drogenkonsums handelt. Des Weiteren wäre es sinnvoll die Motivation der Patientin zur therapeutischen Arbeit zu hinterfragen.

Literaturverzeichnis

Belemann, C. (2016). *Waren Märchen schon immer Kindergeschichten?* Verfügbar unter <http://www.planet-wissen.de/kultur/literatur/maerchen/pwiewissensfrage572.html> [12.02.2017]

Pöge-Alder, K. (2006). *Märchenforschung: Theorien, Methoden, Interpretationen*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Tischner, H. (2006). *Was sind Märchen?* Verfügbar unter <http://www.heinrich-tischner.de/50-ku/marchen/marchen.htm> [12.02.2017]